Tageblatt für Politik.
Unterhaltung. Geschäftsverkehr.
Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Annahme von Ankündigungen Marienstr. Nr. 38-42 Vormittags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Vorzüge oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nachträgliche Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

G. H. Rehfeld & Sohn
Schutz-Marke
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König-Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.

Giftfrei. — Unschädlich. — Giftfrei.
Farbenkasten,
Aquarell- und Oel-Farben in Tubes.
Carl Tiedemann, Hoflieferant,
Altstadt: Marienstrasse 10 und Amalienstrasse 18.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Ferd. Gerlach Nachfolger
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstrasse 4. Fernsprechst. 321.
Gewähr für reine Naturweine.
— Täglich frische Austern. —

Costümfabrik Max Jacobi,
Lieferant der grösseren Theater Berlins.
Verleihanstalt aller Arten Costüme vom billigsten bis zum elegantesten Genre, Nationaltrachten aller Art, sowie historische Costüme jeden Zeitalters.
Lieferungen für auswärts werden prompt ausgeführt.
Dresden-A., Galeriestr. 26
(Telephon 389).

Nr. 4. Spiegel: Neujahrsempfänge, deutsch-österreichische Handelsvertragsverhandlungen. Hofnachrichten, Einweihung der Stadtverordneten, Rangliste, Lehrergehalte, Gerichtsverhandlungen. Kammermusikabend, „Die Ehre" (Adolf Klein). Tagesgeschichte.

Sonntag, 4. Januar.

Politisches.

Als in den Tuilerien zu Paris noch der schweigsame Neffe des großen Napoleon an der Seite der schönen Gräfin Eugenie von Montijo ein Regiment des äußeren Glanzes entfaltete und um den Blutgeruch vom zweiten Dezember 1852 zu übertäuben, alle jene Kunst entfaltete, welche die Augen des Volkes von der Nacktheit seines Regierungssystems ablenken sollte, da hatten die Neujahrs-Empfänge noch eine besonders hohe Bedeutung. Die Worte, welche an den Neujahrstagen der sechziger Jahre in Paris gesprochen wurden, klangen fast wie Orakel und gespannt lauschte nicht nur Frankreich darauf, sondern auch die ganze gebildete Welt. Der kluge Psycholog ist in Chislehurst begraben, aber die Institution ist geblieben, wenn auch ihre Bedeutung längst entschwunden ist. Aus dem Munde des Kaisers Wilhelm liegt eine bedeutsame Kundgebung bisher nicht vor und scheint eine solche bei dem offiziellen Empfange des diplomatischen Korps und der Spitzen der Civil- und Militär-Behörden thatsächlich unterblieben zu sein. Eine Enttäuschung dürfte diese Reserve nur jenen Blättern freisinniger Richtung gebracht haben, welche bereits seit Wochen das Gerücht aussprengten, Kaiser Wilhelm beabsichtige gegen die jüngsten Meinungsäußerungen seines einstigen „Bannerträgers" Stellung zu nehmen. Auch die Herrscher anderer Länder haben Aeußerungen von besonderem Gewichte nicht gethan und ihre leitenden Minister sind diesem Beispiel gefolgt, einem Beispiele, welches um so erfreulicher ist, als hier des Schweigens Gold das glückliche Fehlen aufregenden Stoffes verräth.

Nur der ungarische Ministerpräsident hat eine Frage berührt die im Augenblick jedenfalls zu den brennendsten gehört, die Frage des deutsch-österreichischen Handelsvertrages. Er hat der sicherlich aufrichtig gehegten Hoffnung Ausdruck verliehen, daß der Abschluß der Verhandlungen die Freundschaft und das politische Bündniß mit uns noch inniger gestalten solle, wie er auch den jedenfalls noch aufrichtiger gemeinten Wunsch aussprach, daß der Vertrag den Ungarn neue Vortheile bringen werde. Der Standpunkt, den hier der transleithanische Staatsmann einnimmt, ist durchaus correkt und es wäre wirklich eine arge Thorheit, wollte man es ihm verdenken, wenn er für seine Landsleute bei dem Geschäfte mit dem Deutschen Reiche möglichst zahlreiche Zugeständnisse herausschlagen möchte. Ebensowenig kann man es den Wiener Blättern übel nehmen, daß ihnen der erfreuliche Versuch des Fürsten Bismarck, den Preis der diesseitigen Tauschmittel in die Höhe zu treiben, unangenehm zu Gesichte steht. Um so unerquicklicher ist das Gebahren eines großen, wenn nicht des größten Theiles der deutschen Presse, deren Verhalten etwa dem eines Mannes gleicht, welcher in Erwartung eines vorzunehmenden Pferdetausches seinem eigenen Gaul die Zähne herausbrechen wollte. Oder ist es nicht eine derartige geistreiche Manipulation, wenn man der Regierung an's Herz legt, schon jetzt den Zolltarif selbstständig zu ändern und dabei die landwirthschaftlichen Zölle — durch die wir doch einzig einen Druck auf Ungarn ausüben können — einseitig zu ermäßigen? Daß die Vertreter derjenigen Partei, welche im Norddeutschen Reichstage vor dem Ausbruch des Krieges mit Frankreich den Antrag auf Abrüstung stellten, auch jetzt den traurigen Muth finden konnten, die Interessen unseres Vaterlandes preiszugeben, mag ihnen als ein Ausfluß ihres Hasses hingehen gegen Alles, was nur an die Landwirthschaft anklingt und ihres heißen Verlangens, dieselbe der Ausschlachtung durch die Spekulation willenlos zu überliefern.

Da die Verhandlungen in Wien bekanntlich in aller Heimlichkeit geführt wurden, so muß man sich für die Beurtheilung vollständig auf die wenigen Tropfen beschränken, welche in der Form offiziöser Notizen zwischen dem Gestein der allgemeinen Redensarten durchsickern. Da bringt nun die Politische Correspondenz in Wien, ein Organ, das seit neuerer Zeit nach dem Vorbild des „alten Kurses" dem Reichskanzler von Caprivi als Fühlorgan dient, eine Aeußerung des Inhaltes, daß man in den Berliner Regierungskreisen die Aussichten des Vertrages für recht günstig halte und daß man ein Einverständniß von typischer Bedeutung erwarte. Allerdings, heißt es dann weiter, habe Deutschland auch die aus dem Frankfurter Friedensvertrage sich ergebenden Erwägungen in Rechnung zu ziehen, die bei der schutzzöllnerischen Richtung der französischen Tarifpolitik ihm ein Zugeständniß auferlegten, wo keine Gegenleistung zu erwarten sei; doch habe man in Berlin den Eindruck, als hätte die prohibitive Richtung in der Tarifpolitik in Frankreich wie in Rußland bereits den Höhepunkt erreicht und finde selbst in einflußreichen Kreisen Gegner. — Sollten diese Sätze — und es ist hieran kaum ein Zweifel zulässig — der thatsächlichen Lage entsprechen, so würde man nur mit schmerzlichem Bedauern den Irrgängen einer Politik folgen können, welche weniger mit Wirklichkeiten, als mit Möglichkeiten, weniger mit dem gesunden Egoismus des Völkerlebens, als mit einer sentimentalen Gefühlsseligkeit rechnet, die sehr schön, aber nicht sehr nützlich zu sein pflegt. Bekanntlich nimmt, entsprechend einer Klausel des Frankfurter Friedensvertrages, Frankreich an allen Vergünstigungen Theil, die Deutschland irgend einem anderen Lande, also auch den Oesterreichern, gewährt. Nach der oben citirten offiziösen Auslassung verschließt man sich dieser Thatsache in Berlin keineswegs, man übersieht auch nicht, daß durch die gegenwärtig in Paris vorbereitete Erhöhung der Zollschranken Deutschland für sein den westlichen Nachbarn dargebrachtes Geschenk noch Fußtritte eintauschen wird, daß unsere Ausfuhr nach Frankreich lahmgelegt, dagegen der französischen Konkurrenz Thür und Thor geöffnet wird — und man weiß als einziges Labial nichts weiter zu bieten, als den dürftigen Trost, daß sich „selbst" in einflußreichen Kreisen zu Paris schon vereinzelte Stimmen finden, die für den Freihandel eintreten. Ist denn wirklich anzunehmen, daß die Franzosen aus Liebe zu den schönen Augen der Deutschen denselben die Vortheile, welche sie nach unserem Vertrage mit Oesterreich mühelos einheimsen, am 18. Januar mit schüchterner Grazie auf den Geburtstagstisch legen oder die eben erst gefaßten Beschlüsse ihrer Tarifkommission umstürzen werden? Je mehr wir uns der Tauschobjekte berauben, um so vergnüglicher werden sie die übrigen zusammenhäufen und das Fett, in welchem sie ihren Braten schmoren werden, wird dem deutschen Michel abgezapft worden sein. Auch in den siebziger und achtziger Jahren wurde deutscherseits der Versuch gemacht, mit Oesterreich-Ungarn zu befriedigenden Abmachungen zu gelangen; damals waren die Zumuthungen, welche von der befreundeten Macht gestellt wurden, derart, daß es — nach einer Aeußerung des Fürsten Bismarck — einer großen Mannichfaltigkeit diplomatischer Redewendungen bedurfte, um dieselben abzulehnen, ohne unhöflich zu werden. Es ist anzunehmen, daß die sachlichen Schwierigkeiten, irgend etwas auszufinden, was Oesterreich-Ungarn befriedigen könnte, ohne Deutschland zu schädigen, fortbestehen und leider Gottes kann man nur glauben, daß man jetzt zu anderen Resultaten nur durch Concessionen gelangt, die früher für unmöglich gehalten wurden. Daß diese Annahme überall getheilt wird, beweist die ungeheure Unruhe, welche sich der Landwirthschaft und eines großen Theiles der Industrie bemächtigt hat, jener wirthschaftlichen Kräfte, die das Rückgrat des Staates bilden. Daß wir Sachsen in erster Linie uns dagegen wehren, aus unserem Fell Riemen schneiden zu lassen, wird man uns so lange nicht verargen können, als nicht schwarz auf weiß der Nachweis erbracht ist, daß unter Berücksichtigung aller etwaigen Consequenzen der deutsche Fleiß thatkräftigen und zielbewußten Schutz gefunden hat.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 3. Januar.

Berlin. Das Befinden der Kaiserin ist ein derart günstiges, daß sie nächster Tage das Zimmer verlassen kann. Die Taufe des jungen kaiserlichen Prinzen ist auf den 25. Januar festgesetzt. — Die beiden ältesten Söhne des Kaisers beziehen zu Ostern die Kadettenanstalt zu Plön. — Prinz Friedrich Leopold hat einen halbjährlichen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit genommen, den er mit seiner Gemahlin in Italien verbringen wird. — Der Kaiser richtete ein warm empfundenes Beileidstelegramm an die Wittwe Schliemann's. — Das Kapitel des Schwarzen Adlerordens findet am 17. Jan., das Ordensfest am 18. Januar statt. — Am 12. und 19. Jan. finden Soiréen der Hofgesellschaft im Opernhause im Anschluß an die Vorstellungen statt, denen der Kaiser selbst beiwohnen wird. Diese Soiréen sind Neuerungen, die auf Anordnung des Kaisers stattfinden.

Berlin. Der hiesige sächsische Gesandte hat Berlin mit kurzem Urlaub verlassen. Während seiner Abwesenheit fungirt der Legationssekretär von Salza u. Lichtenau als Geschäftsträger. — Der Papst hat in einem Schreiben an Windthorst und Genossen denselben seine Anerkennung für die Bildung des neuen deutschen katholischen Volksvereins ausgesprochen. — Geh. Finanzrath Küster hat sich, wie dem „Hannov. Cour." aus Braunschweig gemeldet wird, gestern erschossen.

Berlin. Der „Reichsanz." bringt einen kaiserlichen Erlaß, nach welchem zu Mitgliedern des Ausschusses zur Vorbereitung der Reform des Unterrichtswesens berufen werden: Geheimrath Dr. Hinzpeter-Bielefeld als Vorsitzender, Geheimrath Dr. Schrader als stellvertretender Vorsitzender, Ober-Realschuldirektor Dr. Fiedler-Breslau, Geh. Sanitätsrath Dr. Graf-Elberfeld, Oberlehrer a. D. Dr. Kropatscheck (Redakteur an der „Kreuzztg."), Realgymnasial-Direktor Dr. Schlee und der Abt von Loccum Dr. Uhlhorn-Hannover. Mitglieder des Unterrichtsministeriums sind hiernach in den Ausschuß nicht berufen worden. Dagegen sind mehrere vortragende Räthe zu Referenten bestellt worden, und zwar der Geh. Oberregierungsrath Dr. Stauder zum Generalreferenten, ferner die Geh. Oberregierungsräthe Dr. Wehrenpfennig und Bohtz, Geh. Rath Dr. Höpfner und der Provinzialschulrath Köpke zu Referenten für die von ihnen vertretenen Gebiete. Die Verhandlungen des Ausschusses beginnen am 6. Jan.

Berlin. Als Sitz des Gouvernements in Ostafrika ist Dar-es-Salaam gewählt worden. Der durch kaiserl. Erlaß vom 10. Okt. errichtete Kolonialrath wird vor Ablauf der gegenwärtigen parlamentarischen Session nicht in Thätigkeit treten, da die für koloniale Angelegenheiten verfügbaren amtlichen Kräfte durch die Regelung der Verhältnisse in Ostafrika und durch die parlamentarischen Arbeiten in Anspruch genommen sind. — Gegenüber der Behauptung Stokes', daß er nur, um Wißmann gefällig zu sein und der deutschen Sache zu dienen, in den Dienst des Reichskommissariats getreten sei, wird der „Nat.-Ztg." Folgendes mitgetheilt: Stokes ist Ende Juli 1890 von Saadani nach dem Inneren mit einer Karawane von 2000 Trägern und einer militärischen Eskorte unter Leutnant Sigel aufgebrochen. Obgleich im Dienste des Reichskommissariats, führte er für eigene Rechnung zum Tauschhandel mit den Eingeborenen 1000 Lasten Zeuge und sonstige Waaren im Betrage von 50,000 Doll. mit, desgleichen ungefähr 200 Lasten für Sansibar-Häuser im Werthe von 10,000 Doll. zum kommissionsweisen Ankauf von Elfenbein, und schließlich einige Hundert Lasten Provisionen und Waaren für verschiedene englische Missionen des Innern, für deren Transport er Bezahlung erhielt.

Weißenfels. In Querfurt, Merseburg und dem Saalkreise herrscht die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh. In 14 Orten des Kreises ist die Seuche ausgebrochen.

Braunschweig. Die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn in die Stadt Braunschweig ist unter den üblichen Bedingungen gestattet worden.

Düsseldorf. Heute früh wurde hier der Lustmörder Franz Kohlbecker hingerichtet.

Troppau. In dem Dreifaltigkeitsschachte in Polnisch-Ostrau fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche gegen 15 Personen das Leben eingebüßt haben sollen.

Danzig. Der Buchdrucker und Buchhändler Kafemann, Verleger der „Danziger Ztg." und zahlreicher gemeinnütziger Werke, ist heute früh an einem Herzschlag plötzlich gestorben.

Wien. Eine Gruppe von Kapitalisten, welcher die Londoner Häuser Rothschild, Kleinworth, Cohen angehören, beabsichtigt unter Betheiligung des bekannten Zuckerfabrikanten Steffens in Aussig eine große Zucker-Raffinerie zu errichten. Der Bau soll im Frühjahr beginnen, vorausgesetzt, daß der Patentstreit zwischen Steffens und Bert. Scheibler in Berlin beigelegt wird. — Gerüchtweise verlautet, Graf Coronini werde an Stelle des Grafen Falkenhayn als Ackerbauminister in das Kabinet Taaffe eintreten.

Rom. In Cagliari steht das Präfekturgebäude in Flammen. 18 Personen sind zu Schaden gekommen.

Bern. Der Anarchistenkongreß soll am 11. Jan. im Tessin stattfinden. Es sollen 60 bis 80 Theilnehmer und Abgeordnete verschiedener Gruppen angemeldet sein. Die Behörden sind zu verschärfter Aufmerksamkeit ermahnt worden.

London. Malta wird mit neuen und erweiterten Befestigungen großen Stils versehen. Der Herzog von Cambridge geht nächste Woche zur Inspektion der Truppen dorthin. Man erblickt darin eine Gegenmaßregel gegen die russischen Rüstungen im Schwarzen Meer. — Es heißt, daß die Bologner Zusammenkunft zwischen O'Brien und Parnell den Bau einer goldenen Brücke für einen anständigen Rücktritt Parnells bezwecke. Parnell wünscht angeblich nur, daß der Führer der irischen Partei nicht MacCarthy, sondern eine von ihm gebilligte Persönlichkeit, O'Brien oder Dillon sei. Alsdann will sich Parnell bis zur nächsten allgemeinen Parlamentswahl passiv verhalten und in der Zwischenzeit die O'Shea heirathen. — Ein gewaltiger Schneesturm in Nordamerika macht den Eisenbahnverkehr in Kansas und Ohio unmöglich.

New-York. In dem Kohlenbecken von Altona (Pennsylvanien) hatten die Grubenarbeiter eine Lohnerhöhung verlangt, die jedoch von den Bergwerksbesitzern verweigert wurde. Man glaubt, daß in Folge dessen am Montag 10,000 Arbeiter die Arbeit niederlegen werden.

Die Berliner Börse eröffnete mit theilweise besseren Coursen und vorwiegend ruhigem Geschäft. Später schwächte sich die Tendenz wesentlich ab, namentlich für Banken, Bergwerke und Rubelnoten, auch Eisenbahnen schwach. Fremde Renten wenig beachtet. Im Kassaverkehr schwächere Tendenz. Dresdner Bank 1,20 schwächer. Deutsche Fonds fest. Privatdiskont 4½ Proz. Nachbörse schwach. — **Wetter:** Kalt, heiter, West-Süd-Westwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 273,50. Staatsb. 220,25. Lomb. 118,50. Galizier —,—. Egypter 97,40. 4proz. Ung. Goldr. 91,70. Disconto 211,80. Dresdn. Bk. 154,00. Laura 133,10. Gelsenkirchen 175,40. Still.

Wien. (Abends.) Credit 306,60. Staatsbahn 248,60. Lombarden 132,50, Nordwest 217,25. Marknoten 55,77. Ung. Credit 358,50. Besser.

Paris. (Schluß.) Rente 96,27. Anleihe 104,60. Italiener 94,85. Staatsbahn 563,75. Lombarden 308,75. do. Prioritäten —. Spanier 76⅛. Egypter —,—. Ottomanbk. 620,00. Escompte 635,00. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Januar 26,40, per Mai-August 26,80, ruhig. Spiritus per Januar 37,50, per September-December 39,75, still. Rüböl per Januar 61,00, per Mai-August 66,25, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 220, per Mai —, Roggen per März 153, per Mai 148.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** begab sich gestern früh mit Ihren Königl. Hoheiten Prinzen Georg und Max und zahlreichen Cavalieren zur Oberforstmeisterjagd auf Leubener Revier. Der Kgl. Sonderzug führte die hohe Jagdgesellschaft, in der sich außer den Herren Oberforstmeistern die Herren General v. Holleben, Exc., und Obersten v. Malortie und Schmalz befanden, bis Niedersedlitz. Das Frühstück ward im Gasthofe zu Leuben, das Diner in der Kgl. Villa Strehlen eingenommen.

— Der bisherige Oberinspektor **Schubert** der Garnison-Verwaltung zu Bautzen erhielt das Verdienstkreuz, Arresthausinspektor bei dem Amtsgericht Wurzen, Friedrich Daniel **Schiffel**, das Albrechtskreuz, der Prokurist bei der Leipziger Bank, Wilhelm **Evers**, das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden.

— Die Genossenschaft des **Johanniterordens** für das Königreich Sachsen, die sonst ihren Rittertag am 2. Januar auf dem Königl. Belvedere abzuhalten pflegt, hat dieses Jahr die Abhaltung auf mehrere Tage verschoben.

— Zu dem gestern gebrachten Bericht über die vorgestrige **Einweihung der neuen Stadtverordneten** und die Neukonstituirung dieses Kollegiums ist noch das Folgende ergänzend erwähnt. Nach der erfolgten Wiederwahl des Herrn Geh. Hofrath Ackermann wandte sich derselbe mit folgenden Worten an das Kollegium: Meine Herren! Ich habe in diesem Saale schon so oft Beweise des Vertrauens meiner Kollegen erhalten, daß ich jetzt nicht vermag, meinem Danke eine neue Form zu geben. Als ich vor 26 Jahren zum ersten Male aus der Wahl zum Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums hervorging, da konnten Sie von mir, dem rüstigen und an Arbeit gewöhnten Manne, erwarten, daß er die ganze Kraft des Mannesalters einsetzen und sein Bestes in das Amt mitbringen werde. Die Zeit liegt weit hinter mir. Das Kollegium hat sich verjüngt; es ist nicht einer mehr aus jener Zeit in diesem Saale. Die Stadt ist gewachsen. Die Geschäfte haben sich mindestens verdreifacht. Die Verhältnisse sind ganz andere geworden und mancher gute und liebe Freund ist hier von mir gegangen, hat sich aus dem öffentlichen Leben ganz zurückgezogen und ich allein bin geblieben und bin nun freilich alt geworden. Ich sagte, meine Herren, ich sei alt geworden, das kann ich freilich nicht ändern, aber ich will nun auch der Alte bleiben, d. h. ich verspreche Ihnen, mein Amt gewissenhaft zu verwalten, die Geschäfte getreulich zu besorgen und die Verhandlungen mit Unpartheilichkeit und Gerechtigkeit zu leiten. Das können Sie von mir verlangen und das verspreche ich Ihnen. Aber freilich, wenn Sie, wie im vorigen Jahre von einer Seite wiederholt geschehen ist, mich für Alles das, was etwa nicht nach Ihren Wünschen ausfällt, verantwortlich machen wollen, wenn Sie mir Alles das zur Last legen wollen, was vielleicht an anderen Stellen gefehlt worden ist, so thun Sie mir Unrecht. Das Gesetz und das Statut bestimmt die Grenzen der Kompetenz des Stadtverordnetenvorstehers sehr genau; ich werde diese Grenzen nicht überschreiten, ich werde sie gewissenhaft innehalten und auch in dieser Beziehung der Alte bleiben, getreu unserem Wahlspruche: Laß Dich nicht vom Lob bethören, — Doch auch nicht vom Tadel stören, — Schaffe fort am guten Werke — Mit Besonnenheit und Stärke. (Vielseitige Bravorufe.) Hierauf erwiederte Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel: Er gehöre zu Denen, die vor 26 Jahren dem Herrn Geheimen Hofrath Ackermann die Stimme gegeben haben zu der Wahl als Vorsteher. Aber wenn der Herr Geh. Hofrath Ackermann vorhin gesagt habe, er sei alt geworden, könne er ihm erwiedern, ein Alter mit solcher Kraft ist Jugend! Er könne nicht nur Herrn Geh. Hofrath Ackermann im Namen des Rathes beglückwünschen, sondern auch das Kollegium; es wisse, was es an dem Herrn Geh. Hofrath Ackermann gehabt habe und haben werde, nicht nur nach der Schnur des Rechts und des Gesetzes werde er handeln, sondern auch zur Ehre der Stadt. (Lebhafte Bravorufe.) Herr Hofrath Dr. Osterloh wandte sich nach seiner

Hotel „Fürst Bismarck".
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.